©BirdLife Österreich, download unter www.biologiezentrum.at

Etwa am 20.8. kam es im Bereich des großen Stapelbeckens zu einem Vogelsterben, wobei die erkrankten Tiere deutliche Symptome von Botulismuserkrankung zeigten (Lähmung des Hinterleibes und der Flügel, baldiger Tod trotz Pflege). Die ersten Opfer waren ein Grünschenkel und ein Rotschenkel, allein am 25.8. fanden sich im Stapelbecken 2 kranke und 13 tote Stockenten, 2 kranke und 1 tote Krickente sowie eine erkrankte junge Rohrweihe, die womöglich von den infizierten Kadavern gefressen hatte. In den Restwasserlacken der Anlandebecken fanden sich weitere 2 kranke und 1 tote Stockente. Bis zumindest 2.9. wurden weiterhin regelmäßig tote Enten, sowie ein erkrankter Zwergstrandläufer festgestellt. Das darauffolgende rasche Ende der Sommerperiode mit Regen und starker Abkühlung beendete das Vogelsterben letztendlich.

Literatur

Bauer, K. (1989): Rote Liste der gefährdeten österreichischen Brutvögel. In: Bauer, K. (Hrsg.) Rote Listen der gefährdeten Vögel und Säugetiere Österreichs und Verzeichnisse der in Österreich vorkommenden Arten. Öster. Ges. f. Vogelkunde, 35-42.

Rössler, M. & T. Zuna-Kratky (1992): Die vogelkundliche Bedeutung der Absetzbecken der Zuckerfabrik Hohenau/March. Vogelschutz in Österreich 7, 2-12.

Thomas Zuna-Kratky
Lawieserstraße 37a
3013 Tullnerbach

Martin Rössler
Julius Tandler-Platz 6/7
1090 Wien

Bericht zur Brutsaison 1993 von der Mostviertler Probefläche Buch

von Leopold Sachslehner

Erhebungen von Brutvogelgemeinschaften gewinnen an Aussagekraft und Wert, wenn sie über mehrere Jahre hinweg durchgeführt werden (Landmann et al. 1990). Eine neuerliche Kartierung der um einen Bauernhof gelegenen Probefläche Buch, die bereits 1991 und 1992 erfaßt wurde (siehe Sachslehner 1991 und 1992), bot sich daher an, vor allem um die Kenntnisse zur Bestandsdynamik verschiedener Brutvogelarten zu erweitern.

Veränderungen im Untersuchungsgebiet (vgl. Sachslehner 1992)

Grobe Veränderungen in der in vorangegangenen Berichten bereits beschriebenen Kulturlandschafts-Probefläche (36 ha; Alpenvorland, nördlicher Bezirk Scheibbs) gab es seit der Brutsaison 1992 nicht. Im Herbst 1992 wurde durch einen Sturm der alte Obstbaumbestand um zwei Apfelbäume dezimiert; dafür wurden bis zum Frühjahr 1993 gleich 40 Hochstamm-Obstbäume gepflanzt. 14 neugepflanzte Birnbäume reichen in einer Reihe auch ins bisher völlig ausgeräumte Wiesen- und Ackergelände. In zwei kleinen Fichtenforsten wurden wenige Einzelstämme entnommen, in einem etwa 2 ha großen Fichten-Hochwald (Gesamtfläche der Fichtenforste rund 5 ha) gelangten zirka 35 Einzelstämme (tote und sehr kranke Fichten) zur Schlägerung und an einem Waldbach wurden drei große Eschen gefällt. Ein Teil der Wälder wurde damit weiter aufgelockert. Durch ungünstigen Fruchtwechsel erhöhte sich der Maisanteil in der Probefläche geringfügig. Der Großviehbestand verringerte sich am zentral gelegenen Bauernhof von 54 Stück/19 ha im Frühjahr 1992 bis zum Sommer 1993 auf 40 Stück/19 ha Acker-, Wiesen- und Weideland. Trotzdem vermehrten sich auf einzelnen Weideflächen die Trittschäden, speziell durch beschlagene Pferde.

Die Probefläche wurde an acht Wochenenden (1 x März, 1 x April und je 2 x Mai bis Juli) revierkartiert. Der Zeitaufwand wurde weitgehend optimiert und betrug 82,6 Stunden. Eine zweite Aprilbegehung war jedoch nicht möglich. Dies fand bei der Auswertung und beim Vergleich mit dem Vorjahr seine Berücksichtigung, erwies sich aber bei keiner Art als entscheidend (vgl. Sachslehner 1992). Randreviere wurden wie auch in den letzten Jahren als 0,5 „Reviere" eingerechnet. Zur Witterung in der Brutsaison 1993 siehe Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich 4(4), Seite 163.

Geringerer Brutvogelbestand

©BirdLife Österreich, download unter www.biologiezentrum.at

Die Artenzahl der Brutvögel ging um 10,6 % von 47 Arten (1992) auf 42 Arten 1993 zurück. Gegenüber 1992 fehlten 1993 in der Probefläche Baumfalke, Turteltaube, Waldohreule, Baumpieper, Haubenmeise und Pirol. Als neuer Brutvogel trat die Gebirgsstelze (Teilsiedler) auf. Die 1991 in der Fläche brütenden Arten Sumpfrohrsänger und Gimpel fehlten 1993 erneut.

Der Baumfalke verlagerte seinen Horstplatz um wenige hunderte Meter und brütete keine zehn Meter außerhalb der Probefläche (ein Jungvogel wurde wahrscheinlich flügge). Der Pirol sang zwar am 5. und 6. Juni in einem Laubwald, konnte aber danach nicht mehr bestätigt werden. Turteltaube, Waldohreule und Baumpieper wurden kein einziges Mal revierend angetroffen. Unter den 11 Nahrungsgästen des Untersuchungsgebietes fehlten 1993 Sperber und Hänfling. Dafür besuchte neben der Elster auch ein Habichtpaar, das etwa siebzig Meter außerhalb zwei Jungvögel großzog, regelmäßig die Probefläche (vgl. Sachslehner 1992).

Ebenso wie die Artenzahl verringerte sich auch die Reviergesamtzahl von 194 Rev./36 ha 1992 um 8,2 % auf 178 Rev./36 ha. Insgesamt zeigten 1993 16 Arten (exklusive den sechs überhaupt fehlenden) gegenüber 1992 eine Abundanzabnahme, 11 Arten steigerten geringfügig ihre Siedlungsddichten. Zu den letzteren gehören auch die dominanten Arten Mönchsgrasmücke (+ 16,1 %), Singdrossel (+ 18,2 %) und Goldammer (+ 20,0 %) sowie die subdominante Kohlmeise (+ 14,3 %) (vgl. Sachslehner 1992).

Rückgang von Fichtenforstbewohnern

Bemerkenswerte Abundanzeinbußen waren vor allem bei Heckenbraunelle, Winter- und Sommergoldhähnchen sowie Tannenmeise zu verzeichnen, die Haubenmeise fehlte gänzlich. Die Heckenbraunelle verlor 1993 gegenüber 1992 unter anderem zwei Fichtenforstreviere, ihre Abundanz sank von 5,5 (bis maximal 7,5) Rev./36 ha auf 3 (bis max. 3,5) Rev./36 ha, was ein Minus von 45,5 % bedeutet. Noch drastischer stellt sich der Rückgang des Wintergoldhähnchens dar. Von 9,5 (bis max. 12) Rev./36 ha 1992 ging die Teilpopulation auf 3,0 Rev./36 ha 1993 zurück (ein Minus von mindestens 68,4 % !). Nicht so gravierend war der Rückgang des stärker auch Laubholz nutzenden Sommergoldhähnchens. Gegenüber 8,5 Rev./36 ha 1992 konnten 1993 immerhin 6,0 (bis max. 7,0) Rev./36 ha kartiert werden (− 29,4 %; entspricht etwa dem Bestand von

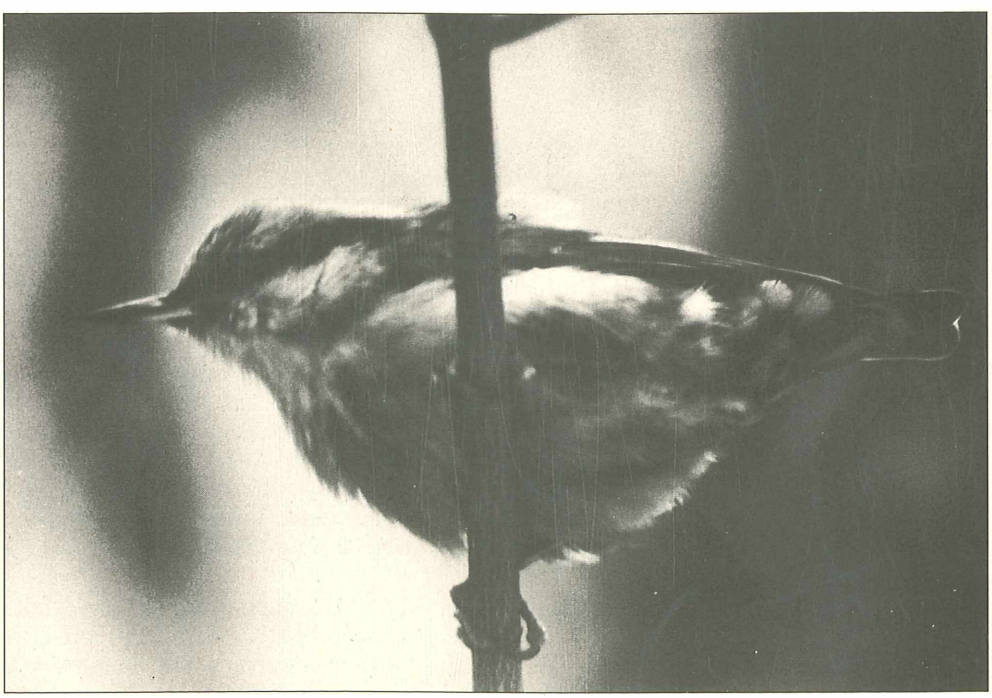

Abbildung 1: Kleiber in Laubholzrevier. Der Kleiberbestand veränderte sich mit einem Revier plus einem Randrevier von 1992 auf 1993 in der Bucher Probefläche − wie z.B. auch die Bestände von Bachstelze, Zilpzalp, Sumpfmeise, Blaumeise und Feldsperling − nicht. Ein Paar brütete 1993 in einer Höhle in einem Birnbaumstamm, in der in früheren Jahren schon zweimal Blaumeisen, einmal Hornissen und einmal Kohlmeisen gebrütet hatten (Foto: L. Sachslehner).

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

1991!). Ähnlich verhält es sich mit der Tannenmeise. Ihre Revierzahl sank von 4,5 Rev./36 ha 1992 auf 3,0 Rev./36 ha 1992 (– 33,3 %; 1991 4,0 Rev.).

Nur zwei bis maximal drei der verlustig gewordenen Wintergoldhähnchen-Reviere können durch die oben angesprochenen Fichtenfällungen entwertet worden sein. Das Sommergoldhähnchen könnte ein Revier durch die Schlägerungen nicht mehr besetzt haben, ebenso die Tannenmeise. Vor allem die Abundanzabnahme des Wintergoldhähnchens dürfte aber noch andere Ursachen haben. Zum einen könnte der strenge Spätwinter (vor allem Ende Februar/Anfang März 1993) ein Grund für eine höhere Wintermortalität unter den Standvögeln (?) gewesen sein. Lauermann (1976) stellte beim Wintergoldhähnchen nach einem strengen Winter einen ähnlichen Bestandseinbruch in einem Waldviertler Forst fest. Dagegen spricht auch nicht unbedingt, daß andere Standvögel wie Kohlmeise und Goldammer (andere Nahrungsökologie, guter Bruterfolg 1992) sogar einen leichten Abundanzanstieg 1993 auf der Bucher Probefläche zeigten. Zum anderen muß für den Bestandsrückgang des Wintergoldhähnchens (und auch der anderen vorwiegend an Nadelzweigen Nahrung suchenden Arten) ein verstärktes Fichtensterben (mit komplexen Ursachen wie Immissionen, standortsfremde Baumart, Windrisse, Fichtengallwespe, Borkenkäfer) im Untersuchungsgebiet, daß sich in einer erhöhten Auflichtung der Kronen und im Absterben von Einzelbäumen und Baumgruppen zeigt und somit auch die Waldstruktur und das Nahrungsangebot für Vögel verändert, stark in Betracht gezogen werden (vgl. Möckel 1992). Das Wintergoldhähnchen ist wohl die Vogelart, die am raschesten und stärksten auf Fichtensterben reagiert (vgl. Bezzel 1987). 1991 hatte der Bestand 7 (bis max. 8) Rev./36 ha betragen. Das Jahr 1992 (max. bis 12 Rev.) dürfte dann noch (!?) ein Optimaljahr gewesen sein (gleichzeitig ein Zapfenjahr der Fichte!). Die Entwicklung der nächsten Jahre wird zeigen, ob es sich bei dem 1993 festgestellten Bestandsrückgang des Wintergoldhähnchens vielleicht nicht doch um eine gewöhnliche Bestandsfluktuation handelt. Im Frühsommer 1993 konnten zwei Wintergoldhähnchen-Familien in der Probefläche festgestellt werden (in einem Fall ein Paar mit mindestens drei kurz flüggen Jungvögeln).

Bestandsänderungen weiterer Arten

Zwei Arten der offenen Feldflur wiesen ebenfalls auffallende Rückgänge auf. Die Anzahl der Wachtel-Reviere sank von 5 (bis max. 6) Rev./36 ha 1992 auf 3 (bis max. 4) Rev./36 ha (– 40,0 %), die der Feldlerchen-Reviere von 7 auf 4,5 Rev./36 ha (– 35,7 %). Bei beiden Arten könnte die ungünstigere Verteilung von Mais- zu Getreideäckern für die Abundanzabnahme 1993 verantwortlich sein. Bei der Feldlerche könnte aber auch der bereits erwähnte Spätwintereinbruch zu Beginn der Brutsaison von Bedeutung gewesen sein (erhöhte Mortalität von potentiellen Brutvögeln?). Der Kiebitz besiedelte dagegen 1993 die Probefläche verstärkt (1992: 1 Randrevier, 1993: 1,5 Rev./36 ha) und nutzte vor allem die spät bebauten Maisäcker. Bruterfolg blieb jedoch aus.

Gering wie in den letzten Jahren blieben die Bestände von Rauch- (1993 1 Brutpaar) und Mehlschwalbe (1993 2 Bp.). Es gab jeweils nur eine Jahresbrut. Der Neuntöter hatte 1993 3 Rev./36 ha inne. Der Bruterfolg betrug 1mal 4 und 1mal 2 flügge Jungvögel, ein drittes Paar dürfte erfolglos geblieben sein (vgl. Sachslehner 1992).

Nutzung einer neugepflanzten Obstbaumreihe

Die im Winter 1992/93 erfolgten Obstbaumpflanzungen ins bisher unstrukturierte Gelände erweiterten vor allem das Wartenangebot für Ansitzjäger, zu Revierneugründungen, etwa im Bereich der eingangs erwähnten Birnbaumreihe, reichte es aber nicht. Genutzt wurde diese exponierte Birnbaumreihe als wohl habitatverbessernde Struktur von einem bis zwei Turmfalken, einer Feldlerche (vor allem Gesangswarte), zwei Braunkehlchen (am Durchzug), einem Neuntöter-Männchen, drei Staren und mehreren Rabenkrähen. Drei weitere, zwischen bereits bestehenden Baumpflanzungen eingepflanzte Obstbäume, wurden z. B. auch von je einer Hausrotschwanz- und Goldammer-Familie genutzt. Durch die häufige Nutzung einzelner exponierter Birnbaumpflanzungen durch aufbaumende Aaskrähen kam es bei mehreren Jungbäumen zu Beschädigungen der Leittriebe und zu Blattverlusten und -verätzungen durch Kot. Durch Anbringen von Vogelsitzen („Galgen") soll dies in Hinkunft vermieden werden (siehe Lucke et al. 1992).

Literatur

Bezzel, E. (1987): Bestandsdynamik von Montanwaldvögeln: Sind bereits Folgen des Waldsterbens erkennbar? J. Orn. 128, 376-377.

Landmann, A., A. Grüll, P. Sackl & A. Ranner (1990): Bedeutung und Einsatz von Bestandserfassungen in der Feldornithologie: Ziele, Chancen, Probleme und Stand der Anwendung in Österreich. Egretta 33, 11-50.

Lauermann, H. (1976): Die Vögel des Forstes Trübenbach im nordöstlichen Waldviertel (Niederösterreich). Egretta 19, 23-60.

Lucke, R., R. Silbereisen & E. Herzberger (1992): Obstbäume in der Landschaft. Eugen Ulmer, Stuttgart, 300 pp.

Möckel, R. (1992): Auswirkungen des „Waldsterbens" auf die Populationsdynamik von Tannen- und Haubenmeisen (*Parus ater, P. cristatus*) im Westerzgebirge. Ökol. Vögel 14, 1-100.

Sachslehner, L. (1991): Kurze Mitteilung zur Brutsaison 1991 von einer Mostviertler Probefläche. Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich 2(4), 24.

Sachslehner, L. (1992): Erste Ergebnisse einer Untersuchung zur Struktur, Dynamik und Ökologie einer Brutvogelgemeinschaft im bäuerlichen Kulturland des Mostviertels (Probefläche Buch). Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich 3(4), 6-11.

Dr. Leopold Sachslehner
Buch 12
3371 Neumarkt/Ybbs

Einfluß von Filmdreharbeiten mit Spezialeffekten auf die Graureiherkolonie in Petronell

von Michael Dvorak und Martin Rössler

Einleitung

Am 22. Juli 1993 begann in Petronell die letzte Phase der Arbeiten zum Film „Die drei Musketiere", in der Szenen mit Spezialeffekten gedreht werden sollten: Eine brennende Kutsche, die „die Guten" ins Lager „des Bösen" rollen, bringt dort einige Schwarzpulverfässer zur Explosion und richtet großes Unheil an. Der Drehort lag auf dem abschüssigen Terrain unter der Ostfassade des Schlosses Petronell im Landschaftsschutzgebiet und zukünftigen Nationalpark Donauauen. Für den niederösterreichischen Naturschutz waren das Ausmaß der Sprengung und die Auswirkungen auf die nahe am Drehort liegende Graureiherkolonie (24 besetzte Horste) ebensowenig abschätzbar wie für die Ornithologen. Es wurde ein erstes Gutachten durch M. Riesing und W. Kantner erarbeitet, das die Fortsetzung der Dreharbeiten erlaubte. Schließlich konnte mit einiger Verzögerung – die die Problematik sicherlich entschärfte – vom 22. bis 24. Juli 1993 gedreht werden.

Unsere Aufgabe bestand darin, den Grad der Störung der Reiherkolonie während der Dreharbeiten durch Spezialleffekte abzuschätzen und eventuell Aussagen über die Beeinträchtigung der Jungenentwicklung zu treffen. Inwieweit darüberhinaus die realistische Chance bestanden hätte, direkt zu intervenieren, ist sehr unklar; es bestand während der Dreharbeiten ein ständiger Gesprächskontakt „auf mittlerer Ebene", für Kamera und Regie waren wir aber wohl kaum wirklich existent.

Material und Methode

Als Meßgröße für das Ausmaß der Störung wählten wir die Fütterungsfrequenz, also Anzahl und tageszeitliche Verteilung der Fütterungen und deren zeitliche Abhängigkeit vom Verlauf der Dreharbeiten. Wir betrieben Dauerbeobachtungen im Zeitraum zwischen 7.00 Uhr und 21.00 Uhr über die aus pragmatischen Gründen kurz ausfallende Periode vom 20.7. bis 27.7.1993.

Die eingesetzten Mittel und auch die Methode waren denkbar einfach – von zwei Beobachtungspunkten wurde die Kolonie in die Mitte genommen, wodurch 6 von 7 Ende Juli noch besetzten Reiherhorsten ständig visuell kontrolliert werden konnten (Feldstecher und Spektiv (Kowa 20-60x60)), den Konzentrationsabfall der Beobachter bei max. 30 Fütterungen pro Tag kompensierten die lauten Bettelrufe der Jungen bei Ankunft der Altvögel und darauffolgender Fütterung. Die Zahl der am Horst anwesenden und von Fütterungen durch die Elternvögel abhängigen Jungvögel wurde mehrmals am Tag und die Flugaktivität der Jungen wurde, so gut es ging, laufend protokolliert.

Lage des Untersuchungsgebietes

Der Drehort lag am Abfall der Hochterrasse zur Niederterrasse der Donau östlich des Schlosses Petronell 40 km östlich von Wien. Auf der Niederterrasse und auf den Auböden stockt anthropogen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelkundliche Nachrichten aus Ostösterreich

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: 0005

Autor(en)/Author(s): Sachslehner Leopold M.

Artikel/Article: Bericht zur Brutsaison 1993 von der Mostviertler Probefläche Buch. 13-16